



Spannungsfeld Bauer

Das politische Ergebnis meines Buches

Ich habe Anfang Februar 2018 mein Buch in Form einer Autobiografie veröffentlicht mit dem Titel: „Mein Einsatz für bäuerliche Zukunft“, Untertitel: „Die Revolution für eine demokratische Ernährungspolitik hat begonnen“. Im ersten Teil beschrieb ich neben meinem bunten Lebensweg meine Auseinandersetzung mit dem religiösen Schuld-bewusstsein und wie sich das politisch durch Hörigkeit auswirkt. Dann habe ich im zweiten Teil meine Sicht zum Raiffeisenkonzern und wie dieser die Agrarpolitik lenkt analysiert und beschrieben. Dabei habe ich die wesentlichen Ergebnisse aus dieser agrarpolitischen Analyse in 5 Folien zusammengefasst und dargestellt. Ich will nun diese Folien hier präsentieren und erklären.

nur niedrige Preise auszahlen. Diese Unvereinbarkeit ist symbolisiert im Bild des Doppelkopfes. Der Hut oben drauf zeigt uns die Scheineinheit der widersprechenden Interessen.

Wenn nun der Interessenvertreter in einer Person beide Seiten der Interessen vertreten soll, wenn er also im linken Hirn Bauerninteressen vertritt und in seinem rechten Hirn aber die Industrieinteressen von Raiffeisen, dann ist er in sich gespalten und er ist nicht handlungsfähig. Für welche Seite soll er sich bei Interessenkonflikten einsetzen? In solchen Situationen setzt sich in der Regel das Recht des Stärkeren durch und das ist Raiffeisen. In einer demokratischen Gewaltenteilung müssten das zwei getrennte, eigenständige Interessengruppen sein, die sich auf Augenhöhe gegenüber sitzen und über Konflikte miteinander verhandeln.

Diese Gewaltenteilung fehlt, die Bauerninteressen kommen weitgehend unter die Räder und Raiffeisen lenkt die Agrarpolitik. Dieses komplexe Problem kann nur mit Hilfe der Zivilgesellschaft, der Konsumenten gelöst werden. Vielleicht kann über einen geeigneten Rechtsweg ein Verbot der Doppelvertretung angestrebt werden.

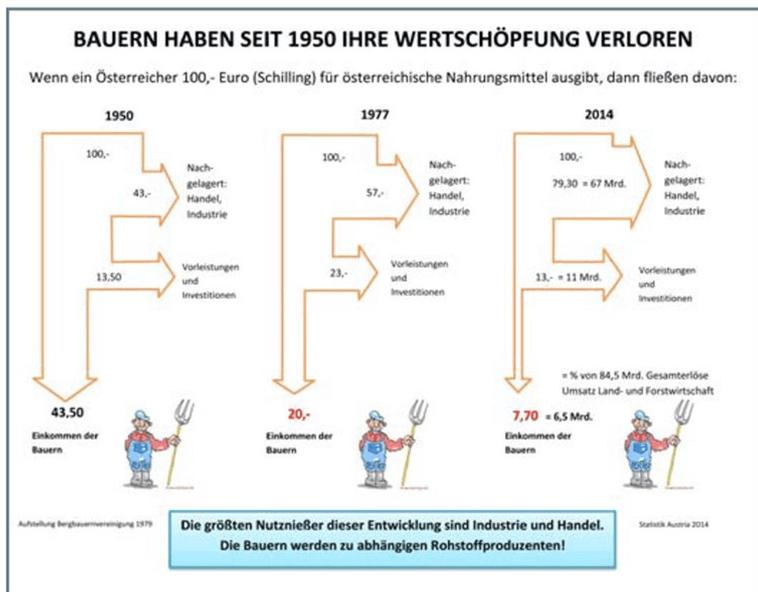


Bauern haben seit 1950 ihre Wertschöpfung verloren

Wenn ein Österreicher 100 Schilling für Nahrungsmittel ausgab, dann erhielten die Bauern:
 1950 noch 44 Schilling von 100,
 1970 noch 20 Schilling von 100 und
 2014 nur mehr 7,7 Euro von 100.

Verhängnisvolle Doppelvertretung in Interessenkonflikten

In Österreich hat der Bauernbund bei den Kammerwahlen der Bundesländer im Durchschnitt schon seit Jahrzehnten rund 80 % der Stimmen und Mandate. Also ist der Bauernbund der erste Interessenvertreter der Bauern des Landes. Ab der Bezirksebene aufwärts haben (fast) alle gewählten Bauernvertreter auch Raiffeisenfunktionen inne. Man unterschlägt und verleugnet dabei, dass der Raiffeisenkonzern ganz andere Interessen hat als die Bauern. Diese Interessen sind zum großen Teil sogar gegensätzlich, unverträglich, also nicht miteinander vereinbar. Zum Beispiel wollen Bauern hohe Milchpreise, die verarbeitende Industrie (Raiffeisen) will lieber



Spannungsfeld Bauer

Der Handel und die Industrie erhielten 1950 43 von 100, 1977 57 von 100 und 2014 bereits 79,3 von 100.

Die Grafiken von 1950 und 1977 stammen aus der ÖBV-Ausstellung 1979, jene von 2014 von der Statistik Austria.

Man sieht hier deutlich, wie in den 64 Jahren die Wertschöpfung der Landwirtschaft dramatisch geschrumpft ist. Der Beitrag der Landwirtschaft zum Bruttosozialprodukt, also der Wert vom Bruttosozialprodukt, den die Bauern noch produzieren, beträgt 2014 laut Statistik Austria nur mehr 1,6 %. Im Gegenzug ist der Beitrag der Industrie und des Handels mit 79,3 von 100 sehr hoch gestiegen. Dies ist die Bestätigung meiner These, die ich im Buch auf Seite 162 beschreibe, nämlich dass Raiffeisen eine Arbeitsteilung einführt: Die Teile mit hoher Wertschöpfung und gutem Verdienst rissen sie an sich und jene Teile mit Risiko, Wetterabhängigkeit, schlechtem Verdienst überließ man den Bauern. Bauern wurden zum Rohproduzenten reduziert und es ist politikwissenschaftlich bekannt, dass jene Gruppen, die im Status des Rohproduzenten bleiben, in der Regel zur Armut verdammt sind. Sie unterliegen einem schleichenden Enteignungsprozess, einer strukturellen Gewalt, die sie zwar spüren, aber in der Regel nicht verstehen. Sehen wir uns in der Folie 3 an, wie sich das auswirkt.

Unsere Landwirtschaft geriet als Notwehr in eine Flucht nach vorne

Die Bauernfamilien spürten und spüren, dass der Schilling/der Euro immer weniger wert ist, denn das Verhältnis zwischen dem, was sie für ihr Produkt, z. B. die Milch bekommen zu den Geräten und Maschinen, die sie kaufen müssen, ist immer schlechter geworden. Um den Verlust auszugleichen, reagieren Bauern mit Mehrproduktion, und um die viele Arbeit zu schaffen, reagierten sie oft auch mit Spezialisierung.

IN IHREM DRAMATISCHEN VERLUST DER WERTSCHÖPFUNG GERIET UNSERE LANDWIRTSCHAFT AUS NOTWEHR IN EINE „FLUCHT NACH VORNE“

So rennen die Bauernfamilien und ihre Interessenvertreter zwanghaft genau in die falsche Richtung und intensivieren die Produktion. Sie quälen in dieser Flucht sich selber, die Natur und gefährden ihre Höfe.

Anstelle der Flucht nach vorne **brauchen wir ein paar Schritte zurück**, hin zum gesunden Augenmaß, zum Beispiel bei der Milchleistung. Das ist wesentlich zum Schutz vor ruinösen Preisen, zum Schutz der Ressourcen, zum Wohl der Tiere und zum Wohl der Gesundheit der eigenen Familie.

Die zwanghafte Intensivierung führt zum „**Verlust des Fühlens**“, zunächst von den eigenen Lebens-Bedürfnissen und ein Verlust des Fühlens mit der Natur und mit unseren Tieren. Auch die Solidarität zum Nachbarn geht dabei verloren.

WIR WOLLEN ZUM FÜHLEN UND ZUR SOLIDARITÄT ZURÜCKFINDEN ODER ES NEU LERNEN

sierung. Beides führte in die falsche Richtung und in eine Sackgasse. Mit Mehrproduktion machen sie sich selber die Preise kaputt und die Spezialisierung macht sie sehr einseitig, z. B. von einer Molkerei, abhängig. Auf dieser Flucht nach vorne, mit dem „immer mehr“, quält man sich selber und in der Folge durch Hochleistungen auch die Natur und die Tiere.

Der andere Weg wäre innehalten, nachdenken und schließlich statt vorwärts zu rennen ein paar Schritte zurückgehen. Das Augenmaß bei der Leistung der Milchkühe wieder finden. Täten das viele Bauern, dann könnte der Milchpreis wieder steigen, die Kühe wären gesünder und die Natur wäre geschont. Aber auch die Politik drängt in Richtung „immer mehr“, schließlich hat die verarbeitende Milchindustrie von Raiffeisen Interesse an billiger Rohmilch und setzt ihre Interessen in der Doppelvertretung durch. Mit dieser nicht bewussten Fremdsteuerung wurden viele Bauern Getriebene in der Strömung einer selbst zerstörenden Flucht nach vorne.

Gegen diesen Strom zu schwimmen braucht viel Mut und auch Übung, als Außenseiter leben zu lernen. Aber es braucht mehr denn je mutige Außenseiter, die neue Formen beginnen, denn Veränderungen haben immer mit einigen Vorausgehenden im klei-

nen Bereich begonnen und haben sich dann im Größeren durchgesetzt. Es braucht Menschen, die bei sich selber das Fühlen und Spüren wieder finden, das befähigt sie dann auch die Natur und die Tiere wieder zu spüren. Wesentlich ist auch, ob man in Solidarität mit den anderen lebt oder im Kampf gegeneinander.

Kluft zwischen Anspruch und Wirklichkeit in der Ernährungspolitik

Unsere Agrarpolitik des Bauernbundes zeigt nach außen ganz das beliebte Konzept von der „Ökosozialen Landwirtschaft“, das Josef Riegler 1987 vorstellte. Riegler erweiterte 1989 das Programm zur Ökosozialen Marktwirtschaft und 1992 wurde das Ökosoziale Forum gegründet. Riegler kommt aus der Kath. Aktion in der Steiermark und argumentierte auch aus der christlichen Soziallehre. Er selbst und sein Programm wurden populär, es wurde angenommen. Der Begriff ökosozial ist in Österreich sehr konsensfähig.

Aber was macht die raiffeisenge-steuerte Bauernbund-Politik daraus? Man hängt das ökosoziale Bild vorne hinaus und macht in der Realität das Gegenteil davon: nämlich Intensivierung der Produktion, Sojaimport aus

Fortsetzung auf Seite 12

Spannungsfeld Bauer

Fortsetzung von Seite 11

Südamerika, große Betriebe bevorzugen etc. In diesem enormen Widerspruch mit Doppelgesicht befindet sich unsere Agrarpolitik – man zeigt etwas anderes, als man tut. Rieglers Ansatz und Konzept wird verbogen bis zum Gehnichts mehr. Viele von den Bauernfamilien, von denen der Großteil Mitglieder des Bauernbundes sind, wissen nicht, was wirklich geschieht. Das trifft auch für den Großteil der Konsumenten zu. Für jene, die es wissen, ist es sehr verwirrend, sie fühlen sich auch verraten. Geht es aber um die Neuwahl der Bauernvertretung, ist das Geflecht der Abhängigkeiten im Raiffeisen-Bauernbundnetz so dicht und gleichzeitig ist die Verführungskunst, eine Nestwärme zu vermitteln, so perfekt, dass sie ihren Verräter doch wieder zum Interessenvertreter wählen. Das ist ein selbsterstörender Verlust von Realität.

Ein Ausweg ist mehr Aufklärung über die wirkliche Realität bei Konsumenten und bei den Bauernfamilien. Die Kluft zwischen Anspruch und Wirklichkeit mit Doppelgesicht ist ein Mangel an Realitätsbewusstsein.

Notwendiger Eingriff

Es wird immer mehr Menschen bewusst, dass Bauern alleine die ver-

Therapeutische Arbeit an der Kluft zwischen Anspruch und Wirklichkeit in der Ernährungspolitik

Das nach außen gezeigte Bild der Ökosozialen Agrarpolitik ist einerseits geprägt von Idealen der christlichen Soziallehre mit Schöpfungsverantwortung, aber andererseits wird dieser zum Teil ehrliche Ansatz schwer missbraucht.

Zum Beispiel Josef Riegler: - 1987 Konzept ökosoziale Landwirtschaft - 1989 ökosoziale Marktwirtschaft in ÖVP - 1992 Ökosoziales Forum	Wirklichkeit/Realität ist: - Intensivierung/Produktion - Sojaimport 500.000 Tonnen - Schulung auf Intensivprod. - Große bevorzugen - Ressourcen-Schädigung	Das ökosoziale Ideal wird als Feigenblatt verwendet. Auch Missbrauch parteieigener, ehrlicher Kämpfer. Doppelgesichtigkeit
---	--	---

Der innere Kern der Agrarpolitik widerspricht völlig der äußeren Darstellung. Josef Rieglers „Ökosoziale Landwirtschaft“ ist denke ich ehrlich gemeint, wird von der gewinnorientierten Raiffeisen-Industrie umgelenkt und ins Gegenteil verkehrt.

fahrene Landwirtschafts- und Ernährungspolitik nicht verändern können. Es braucht einen Eingriff der Zivilgesellschaft. Es braucht Potenziale der Konsumenten, die tiefer in die Analyse einsteigen und wir brauchen Aufklärung über die Wirklichkeit unserer Ernährung.

Wir müssen Potenziale bündeln an der Basis in Regionen und gleichzeitig auf oberer Ebene in der Politik, in Medien, in Rechts-Institutionen, in Instituten der Forschung, um etwas Neues zu machen. Wir können Beispiele als Alternativen studieren, wie sie zum Beispiel kürzlich Heini Staudinger in Schrems bei seiner Pflingstakademie

mit HANSALIM in Südkorea aufzeigte: Hansalim ist die größte Organisation der solidarischen Landwirtschaft. Anstelle der üblichen Kooperation mit einem Bauernhof arbeitet Hansalim mit über 2.000 Höfen zusammen. Diese produzieren gesunde Lebensmittel für 440.000 Haushalte mit über 1,6 Millionen Menschen. Durch 21 Verteiler-Kooperativen, 180 Bio-Läden und ein weit entwickeltes Liefersystem werden sie erreicht. Heini Staudinger betont, bei Hansalim gehen 67 % der Wertschöpfung zu den Bauern, statt wie bei uns, wo nur 7 % zum Bauern gelangen.

Franz Rohrmoser

NOTWENDIGER EINGRIFF DER ZIVILGESELLSCHAFT ZUR ERNÄHRUNG

Wir brauchen Aufklärung über die Wirklichkeit unserer Ernährung.

Wir müssen **Potentiale bündeln**

- an der Basis in Regionen und gleichzeitig
- auf oberer Ebene in der Politik,
- in Medien,
- in Rechts-Institutionen,
- in Instituten der Forschung

um etwas Neues zu machen.

Wir können Beispiele als Alternativen studieren, etwa die HANSALIM in Süd-Korea in der 2000 Bauern mit 440.000 Haushalten kooperieren und wo 67 % der Wertschöpfung - statt wie bei uns 7 % - beim Bauern ankommen:

Hansalim ist die größte Organisation der solidarischen Landwirtschaft. Anstelle der üblichen Kooperation mit einem Bauernhof arbeitet Hansalim mit über 2.000 Höfen zusammen. Diese produzieren gesunde Lebensmittel für 440.000 Haushalte mit über 1,6 Millionen Menschen. Durch 21 Verteiler-Kooperativen, 180 Bio-Läden und ein weit entwickeltes Liefersystem werden sie erreicht.

